

J & J Mittagsanlass: Johnson & Johnson präsentiert konkrete Projekte für ein bezahlbares Gesundheitswesen

VBHC für kürzere Spitalaufenthalte und weniger Komplikationen

Eine Werte-basierte Gesundheitsversorgung in der Medizinaltechnik soll es richten: Sie kann die Basis sein für kürzere stationäre Verweildauern und eine geringere Rate von Komplikationen aufgrund von Eingriffen. Die Initiative geht von der Industrie aus: Johnson & Johnson realisiert gemeinsam mit Schweizer Spitälern konkrete Projekte für eine Werte-basierte Gesundheitsversorgung (Value Based Health Care VBHC).

«Dieses Konzept ermöglicht eine bessere medizinische Behandlung zu gleichbleibenden oder gar tieferen Kosten», ist Roman Iselin von Johnson & Johnson überzeugt. In Bern präsentierte das Medizintechnik-Unternehmen zusammen mit der Privatklinikgruppe Swiss Medical Network (SMN), und dem Spitalzentrum Biel erste Erfahrungen.

Value Based Health Care: Patienten stehen im Mittelpunkt

VBHC stellt den Patienten und das langfristige Behandlungsergebnis in den Mittelpunkt. Wie geht es beispielsweise dem Patienten mit einer

neuen Hüfte, zwei Jahre nach dem Eingriff? Kann er seinen körperlich anstrengenden Beruf wieder wie vorher ausüben? Ist seine Lebensqualität dieselbe wie vor dem Eingriff? Vergisst er sogar, dass er eine neue Hüfte hat?

Die Patienten werden bei Value Based Health Care viel aktiver in die Behandlung involviert. Ihnen wird mehr Verantwortung am Gesundheitsprozess übertragen. Gleichzeitig müssen sämtliche Gesundheitsinstitutionen eng zusammenarbeiten, damit eine Betrachtung der Gesamtkosten über den ganzen Patientenpfad hinweg überhaupt möglich ist.

Der Wert wird durch das Verhältnis von Behandlungsergebnissen (Outcomes), die für den Patienten relevant sind, zu den entsprechenden Kosten definiert. Mit Value Based Health Care werden erstmalig die Gesamtkosten über den ganzen Patientenpfad hinweg betrachtet. Ziel von Value Based Health Care ist nicht die Minimierung der Kosten, sondern die Maximierung von Nutzen. Dieser Nutzen definiert sich als «Gesundheitszustand» im Verhältnis zu den hierfür erforderlichen Aufwendungen («Kosten»). Entscheidend ist dabei der wahrgenommene Nutzen. Dieser kann von Patient zu Patient variieren, aber auch zwischen Arzt und Patient.

Mit der Erfassung und Analyse einer Vielzahl an Qualitätsindikatoren mittels VBHC, welche den Gesundheitszustand des Patienten beeinflussen können, wird es möglich, auch langfristige Entwicklungen im Zusammenhang mit einer Behandlung, die beispielsweise bereits mehrere Jahre zurückliegt, zu erfassen und für künftige Behandlungen zu berücksichtigen.





Roman Iselin von Johnson & Johnson erklärt: «Wir wollen den Patienten eine bessere Behandlungsqualität bieten und die negative finanzielle Entwicklung im Gesundheitswesen bekämpfen.»

Entscheidend sind Prozessinnovationen. Sie haben vier Ziele: Es geht ums Verbessern der Ergebnisse für die Patienten, das Unterstützen klinischer Spitzenleistungen, das Ermöglichen, Ressourcen in Kliniken effizienter zu nutzen, und das Fördern von Verfahren zur besseren Genesung von Patienten.

Die Basis sind Qualitätsindikatoren

Gestützt wird VBHC auf die Erfassung und Analyse einer Vielzahl an Qualitätsindikatoren, welche den Gesundheitszustand des Patienten beeinflussen können. Mittels detaillierter und standardisierter Fragebögen wird der wahrgenommene Gesundheitszustand des Patienten auf verschiedenen Ebenen und zu verschiedenen Zeitpunkten gemessen. So können auch langfristige Entwicklungen oder Konsequenzen im Zusammenhang mit einer Behandlung, die beispielsweise bereits mehrere Jahre zurückliegt, erfasst und für künftige Behandlungen berücksichtigt werden. Durch die Analyse der Ergebnisdaten werden die bewährten Verfahren identifiziert und entsprechend als «state-of-the-art»-Verfahren verbreitet. Ziele sind die Reduktion ineffizienter Behandlungsverfahren und – ganz wesentlich – das Verbessern der Gesundheit.

Erstaunliche erste Resultate

Die bisher erzielten Resultate mit VBHC sind sehr erstaunlich:

- Bei Hüft- und Knieoperationen, zum Beispiel, reduziert sich die Dauer eines Spitalaufent-

halts um bis zu 40%. Patienten werden schneller gesund und kehren früher ins Arbeitsleben zurück.

- Am meisten von ergebnisorientierten Behandlungen profitieren laut PwC Studie die Patienten, wie Analysen im Spital Bernhoven in den Niederlanden zeigen. Gleichzeitig sind dort substantielle Investitionen im Gesundheitssystem nur dann weiterhin möglich, wenn die Anreizstrukturen auf die Ergebnisse ausgerichtet sind.
- Für das erfolgreiche Umsetzen von VBHC setzen sich daher Johnson & Johnson und seine Partner für umfassende Qualitätsmessungen entlang des gesamten Patientenpfades ein. Zusätzlich sollen für die Leistungserbringer, die ihre Qualitätsbestrebungen verbessern, ganz konkrete Anreize geschaffen werden.

Die Initiativen von Johnson & Johnson und seiner Partner für ein bezahlbares Schweizer Gesundheitswesen stossen auf grosses Interesse – das zeigte das einhellige Echo mehrerer Dutzend Vertreterinnen und Vertreter von Gesundheitsbehörden, Spitalern, Politik und Medien, die am Anlass «Bessere Medizin zu tieferen Behandlungskosten» teilnahmen.

Neue Gesundheitsversorgung erfordert engere Zusammenarbeit

«Johnson & Johnson will mit den Programmen für eine Werte-basierte Gesundheitsversorgung den Patienten eine bessere Behandlungsqualität bieten und die negative finanzielle Entwicklung im Gesundheitswesen bekämpfen», so die vielversprechende Ouverture von Roman Iselin. Der

Länderverantwortliche von Johnson & Johnson Medical Devices in der Schweiz betont die enge Zusammenarbeit des Gesundheitsunternehmens mit Partnern: «Kooperationen sind zwingend notwendig, damit Value Based Health Care das Gesundheitssystem revolutionieren kann.»

Raschere Genesung und zufriedenerer Patienten

Gemeinsam mit Partnern lancierte Johnson & Johnson Patientenpfadprogramme. Im Rahmen des Triple Aim-Ansatzes möchte das Unternehmen die Ergebnisse medizinischer Behandlungen optimieren, das Erlebnis der Patienten verbessern sowie gleichzeitig die Kosten senken. Die beteiligten Schweizer Spitäler machen mit den Programmen vielversprechende Erfahrungen. Beispielsweise bei Hüft- und Knieoperationen in der SMN-Klinik La Providence in Neuenburg reduzierte sich – durch raschere Genesung und Mobilisierung der Patienten – die Dauer eines Spitalaufenthalts um bis zu 40%. Dies führt zu signifikanten Kosteneinsparungen. Gleichzeitig konnte die Patientenzufriedenheit gesteigert werden.

Prof.Dr.med. Guido Garavaglia, Facharzt für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates, SMN Klinik Ars Medica in Gravesano, betont die Bedeutung des Implantatregisters: «In der Orthopädie ist es ein unentbehrliches Instrument zur Beurteilung der Implantat- und Behandlungsqualität geworden. SIRIS, das Schweizerische Implantatregister, plant, demnächst auch PROMS (Patient Reported Outcome Measures) einzuführen. Dies ist ein wichtiger Fortschritt, denn PROMS dient nicht nur zur Messung der Behandlungsqualität, das System dient auch direkt dem Patienten als Aufklärungshilfe. Die Einführung von PROMS in das Schweizerische Implantatregister ist deshalb sicher zu begrüssen. Es sollte jedoch überlegt werden, ob zukünftig nicht noch andere Parameter, wie zum Beispiel Aufzeichnungen bildgebender Verfahren, eingeführt werden könnten.»

Gute Standards bringen viele Vorteile

Auch das Spitalzentrum Biel macht sehr positive Erfahrungen mit VBHC- Programmen: «Die Standardisierung der Prozesse hat zu einer deutlichen Reduktion von Missverständnissen zwischen den einzelnen Akteuren im Operationssaal geführt. Die Operationsdauer konnte zudem verkürzt werden. Für den Patienten bedeutet dies, dass er weniger lang narkotisiert werden muss und für uns als Spital, dass wir zusätzliche Kapazitäten erhalten. Unsere Patienten sind erfahrungsgemäss zufriedener mit der Behand-

lung, schneller gesund und so rascher zurück im Arbeitsleben», berichtet Kristian Schneider, CEO Spitalzentrum Biel.

Schneider plädiert für eine enge, partnerschaftliche Kooperation mit der Industrie: «Erreichen wollen wir hier eine optimale Behandlung durch medizinische Standards, vereinfachte Dokumentation, kontinuierliches Lernen, konstant hohes Qualitätsniveau und herausragende Effizienz. Hierdurch werden Chirurgen und Krankenhäuser in die Lage versetzt, ein konstant hohes Qualitätsniveau und herausragende Effizienz im OP sicherzustellen.»

Der Spitaldirektor setzt sich ebenfalls für eine Synchronisation des gesamten Behandlungspfades ein: «Es braucht einen gesamthaften, auf Evidenz basierenden Betreuungs- und Behandlungspfad, um maximale Effizienz zu erreichen und Ressourcen zu schonen.»

Höhere Qualität bei gleichen oder tieferen Kosten

«Die Werte-basierte Gesundheitsversorgung wird das Gesundheitswesen nachhaltig verändern, das zeigen unsere Projekterfahrungen und Studie klar auf», hält Patrick Schwendener, Leiter Deals Healthcare bei PwC Schweiz, fest.

Ein weiterer Aspekt ist von grosser Bedeutung: Die zunehmende Integration der Gesundheitssysteme eröffnet ungeahnte Möglichkeiten, führt aber aktuell zu steigenden Kosten. Daher gilt es, sämtliche Aspekte, welche die Behandlungsqualität über den gesamten Behandlungs-

zyklus zu definieren. Der Fokus liegt heute oft auf der Effizienz, weil vieles andere nicht oder nur limitiert messbar ist. Künftig müssen noch vermehrt sämtliche Kosten über den gesamten Behandlungszyklus umfassend ausgewertet werden, um den Outcome zu berechnen. Höchste Qualität und Prävention führen nämlich oft zu den geringsten Gesamtkosten. Die positive Auswirkung von erstklassiger frühzeitiger Diagnose, Erforschung der Evidenz der Wirksamkeit und ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Arzt und Patient sind hier entscheidende Elemente.

Ganz oben auf der Wunschliste: Akzeptanz aller Beteiligten

Eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der VBHC ist gemäss PwC Studie die Akzeptanz aller Beteiligten: Die Outcomes sind möglichst standardisiert zu erheben und sollten einfach zugänglich sein. Im Endzustand sind die Vergütungsanreize so gesetzt, dass sämtliche Stakeholder nach höherer Qualität bei gleichen oder geringeren Kosten streben.

(Gesundheits-)Kosten-(Patienten-)Nutzen-Analysen seien projektbasiert und nachvollziehbar zu belegen, um die Akzeptanz aller Beteiligten zu erhöhen. Dabei müssten nachhaltige VBHC-Konzepte skalier- und kommerzialisierbar sein.

Dringend nötig: Einheitliche, umfassende Qualitätsmessung

Für den erfolgreichen Einsatz von VBHC in der Schweiz muss ein Umdenken auf allen Ebenen stattfinden, finden die Referenten übereinstim-

mend. Johnson & Johnson setzt sich deshalb gemeinsam mit seinen Partnern für folgende konkrete Massnahmen ein:

1. Qualitätsmessung: Heute werden medizinische Daten teilweise noch heterogen und mittels unterschiedlichster Mess-Systeme erfasst und sind entsprechend schwer vergleichbar. Für aussagekräftige Analysen der Daten ist eine standardisierte und registerbasierte Datenerfassung entscheidend.

2. Anreizsystem: Für Qualitätsbestrebungen der Leistungserbringer sollen Anreize geschaffen werden: Gesundheitsinstitutionen, die Lösungen/technologische Innovationen für eine höhere Patientenzufriedenheit einführen und Kosten effizient reduzieren können, müssen für dieses Engagement belohnt werden.

Weitere Informationen

Thomas Moser
Head External Communications
Switzerland & Austria

Johnson & Johnson
Telefon +41 52 630 88 44
tmoser@its.jnj.com
www.jnj.ch



Behalten Sie Ihr LIS ... aber ergänzen Sie was fehlt!

- Order Entry
- CRM
- Elektronische Patientenakte
- Abrechnung
- Datenverschlüsselung
- Workflow
- Biobanking
- Probentracking
- Reagenzienverwaltung
- Befundverfolgung
- Digitale Befundauskunft
- Prozessoptimierung

DORNER
HEALTH IT SOLUTIONS